

Christiane Felsmann

# Die Bibliothek – ein Haus für alle

Wie Barrierefreiheit und Inklusion Bibliotheken bereichern und stark machen

**In vielen Supermärkten ist es schon seit Längerem so, dass Eltern mit Kinderwagen wie auch Menschen im Rollstuhl bequem ihren Einkauf erledigen können, die Bahn reserviert ganz selbstverständlich gut erreichbare Plätze für behinderte Menschen, die gezielte Unterstützung auf Hilfe angewiesener Fluggäste ist mittlerweile klar geregelt, auch eine Vielzahl von Haltestellen wird derzeit umgebaut, um möglichst allen Menschen die Chance zu geben, den nächsten Bus erreichen zu können – oder ihre nächste Bibliothek.**

Da fast zehn Prozent der Bevölkerung offiziell als schwerbehindert gelten, umgibt uns das Thema der Zugänglichkeit bereits täglich. Das ist nicht immer nur auf solche gesellschaftliche Aspekte wie die demografische Entwicklung zurückzuführen. Augenerkrankungen wie die Makuladegeneration oder Renitis Pigmentosa treffen auch viele Menschen in ihren vierziger oder gar dreißiger Lebensjahren – Tendenz steigend. Die Mehrheit der Betroffenen sucht nach Alternativen für den Alltag. Eine Alternative zum »Mit-den-Augen-Lesen« sind erst Bücher im Großdruck, später erfolgt oft der komplette Umstieg auf Hörbücher. Bibliotheksmitarbeiter/-innen helfen bei der Auswahl der Titel, denn ein Entziffern der Cover fällt zunehmend schwerer. Einmal mit den Büchern daheim, darf nun keine CD durcheinander kommen. Die Buchstaben und Zahlen auf den Medien sind entweder aufgrund der Spiegelung oder aufgrund der Schriftgröße nicht zu lesen. Oder, weil wie so oft beides zusammenkommt.

## Eine freundliche Alternative

Digitale Angebote sind eine freundliche Alternative, doch sind die entsprechenden Wege längst nicht für alle zugänglich. Gehen wir noch einmal zurück zur barrierefrei umgebauten Bus-Haltestelle. Endlich ist es möglich, mit dem Rollator, dem Rollstuhl oder auch dem Kinderwagen den Weg in die Bibliothek anzutreten. Nun gilt es, das Haus betreten zu können ohne dunkle Geheimgänge nutzen zu müssen. Es ist durchaus schwer in vielen Gebäuden, in denen unsere Bibliotheken ihr Zuhause haben, alle Etagen und Wege zugänglich zu gestalten. Die Vision »Die Bibliothek – ein Haus für alle« ist nicht immer so einfach umsetzbar. Doch sind es oft die einfachen Ideen die gut sind. Der Mut, ein barrierefreies Gesamtkonzept zu entwickeln und auch der damit verbundene tiefere Griff ins Portemonnaie schrecken oft ab. Ein erster Blick auf allgemeine Übersichtlichkeit, gut lesbare Schilder und Hilfe in der Orientierung sind

ein erster Schritt. Die Beschilderung von Fahrstühlen, Toiletten, dem Ausgang oder einer Info zum nächsten Ansprechpartner beziehungsweise zur nächsten Ansprechpartnerin helfen schließlich allen Besucherinnen und Besuchern.

Hervorragende praktische Angebote für Menschen, denen es nicht möglich ist, persönlich die Öffentliche Bibliothek aufzusuchen, sind der Bücherbus oder die Arbeit der oft Ehrenamtlichen, die die Leser/-innen persönlich aufsuchen. Trotz der digitalen Chancen ersetzt für viele kein Download das individuelle Gespräch und den Austausch rund um Literatur und Informationszugang.

Bisher noch nicht genannt und im Umfeld von Bibliotheken zudem selten thematisiert sind die rund drei Millionen Menschen mit Legasthenie in Deutschland. Einige wenige Institutionen, wie die Zentral- und Landesbibliothek Berlin, haben ein darauf abgestimmtes Segment in ihrem Repertoire. Spezialbibliotheken, wie das Deutsche Zentrum für barrierefreies Lesen, arbeiten derzeit an Leseformaten und Angeboten, die unter anderem diese Gruppe von Nutzerinnen und Nutzern konkret unterstützen können. Das gleichzeitige Hören, das Lesen mit den Augen und das automatische Markieren der gelesenen Stelle, aber auch individuelle Einstellungen wie Schriftart und -größe sind Grundbedingungen solcher Anwendungen. Ein Mehrwert entsteht zudem durch die Strukturierung der einzelnen Titel – so, wie es auch für das barrierefreie Hörbuchformat DAISY (Digital Accessible Information System) umgesetzt wird.

Da vor allem Kinder und Jugendliche mit einer Legasthenie aufgrund ihrer schulischen Ausbildung lesen müssen, sind bibliothekarische Angebote dringend notwendig.

Bisher erhielt neben den blinden Menschen ein großer Anteil all dieser genannten Gruppen von Nutzerinnen und Nutzern ausschließlich Leseangebote von Spezialbibliotheken. Die in der Mediengemeinschaft für blinde, seh- und lesebehinderte Menschen (Medibus) arbeitenden Bibliotheken sind deutschlandweit zu finden und vielerorts bestehen bereits starke Partnerschaften mit Öffentlichen Bibliotheken. Die Produktion barrierefreier Formate, wie Braille, Großdruck oder des Hörformates DAISY, obliegt zumeist ihrem Spezialwissen. Die Entwicklung von digitalen Angeboten, wie Apps mit integrierten Abspielmöglichkeiten, das Nutzen von Anwendungen wie dem Alexa-Skill, um Bücher meiner Bibliothek sprachgesteuert suchen und abspielen zu können, verlangt eine von herkömmlichen Bibliotheken nicht zu leistende Arbeit. Zusätzlich bestehen gesetzliche Regelungen in Deutschland, die sogenannte Befugte Stellen unter anderem als Produzierende barrierefreier Angebote definieren. Die so hergestellten Medien wahrzunehmen, zu kennen oder gar in das eigene Bücherregal zu stellen

ist dagegen jeder Bibliothek frei gestellt. Die Nutzung dieser Titel ist dann aus urheberrechtlichen Gründen ausschließlich den definierten Befugten Nutzern und Nutzerinnen vorbehalten: den sehbehinderten Menschen, den Blinden und den sogenannten Lesebehinderten, all jenen, die oben bereits genannt wurden, jene die ein gedrucktes Buch weder halten noch handhaben können.

Um aber diese wichtigste Zutat einer Bibliothek, den Menschen, zu erreichen, muss es oft etwas ganz menschliches geben: die Kommunikation. Das Erreichen des anderen auf seiner oder ihrer Frequenz ist Voraussetzung für erfolgreiche Bibliotheksarbeit. Die Bibliothek als dritter Ort einer Stadt oder Gemeinde zu betrachten, als Couch der Gesellschaft zu etablieren und einen Ort für alle zu schaffen ist eine lohnende Vision. Um die verschiedenen Gruppen von Nutzerinnen und Nutzern zu erreichen, sind Bibliothekare und Bibliothekarinnen heute schon vielseitig unterwegs: in den sozialen Medien, mit Veranstaltungen in der Einrichtung selbst und entsprechenden Einladungen an die digital interessierten Älteren, an Schülerinnen und Schüler, Studierende, Eltern, Kindergartenkinder et cetera. Doch um auch alle die zu erreichen, die einen bisher nicht wahrnehmen konnten, weil sie mit bisherigen Leseangeboten, der Kommunikation oder gar dem allgemeinen Bibliothekskatalog nicht umgehen konnten, müssen Sprache und Medium angepasst werden. Gemeinsame Überlegungen zur jeweiligen Machbarkeit mit ortsansässigen Vereinen oder auch aufgeschlossenen Einzelpersonen erhöhen die Wahrscheinlichkeit der Wahrnehmung. Die nachhaltige Öffnung gegenüber den neuen Lesern und Leserinnen erzeugt zudem eine Stärkung der politischen und gesellschaftlichen Rolle der Bibliothek.

**Pflicht zu Barrierefreiheit und Inklusion**

Mit dem Inkrafttreten der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen in Deutschland 2009 haben Bibliotheken als öffentliche Einrichtungen die Verpflichtung, Barrierefreiheit und Inklusion umzusetzen. Eine Bibliothek in ihrer Gesamtheit, vom Katalog, dem baulichen Zugang, den Buchregalen, der Thekengestaltung, der Kommunikation, den Formatangeboten et cetera barrierefrei zu denken, ist eine ganzheitliche Aufgabe. Es ist auch keine kleine Aufgabe, aber dafür eine große Chance. Denn es kann vielen Menschen endlich Teilhabe und Zugang zu Informationen ermöglichen. Die Bedeutung von Bibliotheken bei der Umsetzung der Rechte aller Menschen auf Bildung und kulturelle Teilhabe wird zu dem stärker und sichtbarer. »Die Bibliothek – ein Haus für alle« wird möglich, wenn Sie es wollen. Das Wissen darum, wie wir dies erreichen können, um mehr Menschen lesen zu lassen, muss noch mehr gebündelt und zur Verfügung gestellt werden. Expertenwissen für die Anwendung in kleinen und großen Häusern kann geteilt werden und vielerorts Umsetzung finden. Voraussetzung ist das Bewusstsein über die Bedürfnisse der Nutzer/-innen, die Vernetzung untereinander und das Anerkennen, das Barrierefreiheit und Inklusion in Bibliotheken einen Mehrwert für alle darstellt.

**Zwei Welten.  
Ein System.  
WinBIAP.**

**1.000+**  
Bibliotheken  
bundesweit

Deutscher  
Bibliotheks-  
verband  
Sektionen:  
2 | 3A | 3B |  
6 | 8



**Bibliotheks-Management-Software**

**NEUE  
FEATURES**



App für Leser  
und Bibliotheken

**WordPress**  
meets  
**Web  
OPAC**

**datronic®**

**Pooldaten**

- Buchhandel, DNB, ekz, ...
- Covers, Internet-Links
- E-Medien

**Medien-services**

- Buchhandel, ekz, ...
- Konfektionierung
- eRechnung
- Standing Orders